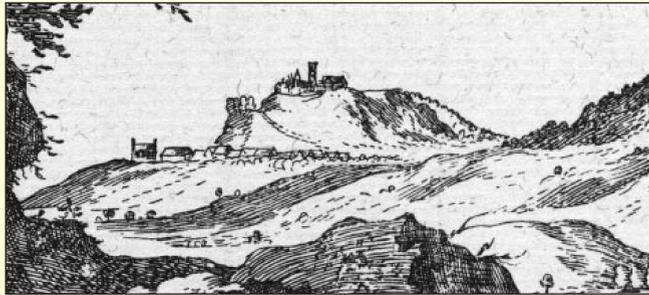




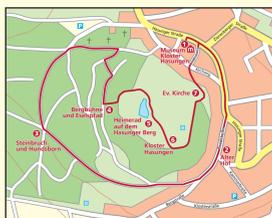
Kloster Hasungen



Wilhelm Dilich, Hessische Chronica (Kassel 1605)
Blatt Woffingen und Zierenberg

Die Ausschnittvergrößerung der Stadtansicht von Zierenberg zeigt im Hintergrund das Kloster Hasungen um 1600. Links neben dem Glockenturm ist die Turmspitze der Klosterkirche erkennbar, auf der rechten Seite stehen weitere Klostergebäude. Unterhalb des Berges ist das Dorf Burg-Hasungen zu sehen, links davon das Klostergut „Alter Hof“.

An dieser Stelle erhob sich im Mittelalter das Benediktinerkloster Hasungen. Außer den Fundamenten des Glockenturms blieben nur diese Bruchsteine erhalten. Das Holzkreuz markiert ungefähr die Stelle, an der sich das Grab des Hl. Heimerad (gestorben 1019) befand. Auf dem hangabwärts gelegenen Gelände des heutigen Wasserspeichers stand bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Gemeindekirche (Michaeliskirche), in der schon Heimerad gepredigt hatte.



Gründung

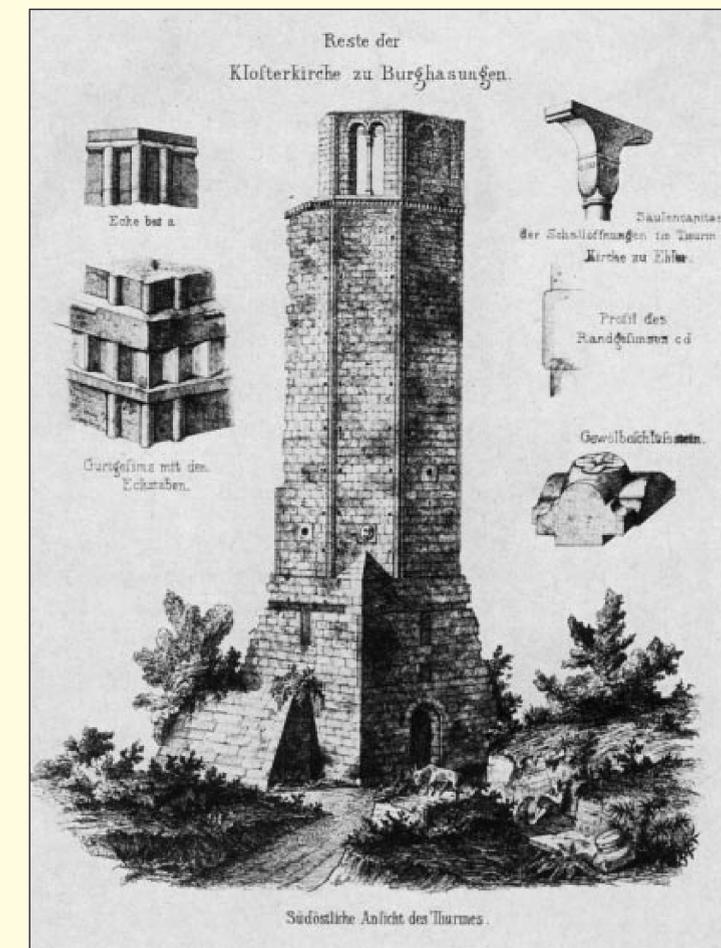
Nach der Legende ereigneten sich Wunderheilungen am Grab Heimerads, das darauf zu einem der beliebtesten Pilgerziele in Deutschland wurde. Das Erzbistum Mainz errichtete 1021 hier eine Kirche oder Kapelle, um sich die Pilgereinnahmen zu sichern und machtpolitisch in Niederhessen zu etablieren. Erzbischof Siegfried I. von Mainz gründete 1074 ein Kanonikerstift, eine Gemeinschaft meist adliger Laien, das er 1081 in ein Benediktinerkloster umwandelte. Erster Abt wurde Lampert von Hersfeld, ein bedeutender Chronist. Das Kloster entwickelte sich zu einem der angesehensten in Niederhessen.

Über seine Baustruktur liegen nur wenige Angaben vor. Neben dem im oberen Teil achteckigen Glockenturm gab es drei Kirchen (Michaeliskirche, St. Peter und Paul-Kirche mit Krypta und eine namentlich nicht genannte) und einen Kreuzgang, um den sich Abthaus, Bibliothek, Küche und die Schlafräume der Mönche gruppierten sowie mehrere Brunnen.

Auflösung und Verfall

Unter Landgraf Philipp I. (1504-1567) wurden 1526/27 alle Klöster seiner Grafschaft aufgegeben. Die Mönche erhielten Entschädigungen oder lebenslange Leibrenten. Von den zwanzig verbliebenen Klosterbrüdern Hasungen wurden einige evangelische Pfarrer in den umliegenden Gemeinden. Der letzte Abt Johann Amelung verließ das Kloster 1533, das noch bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts bewohnt war.

Die Anlage wurde ab 1617 nach und nach abgebaut. Steine verwendete man u.a. im weiter bestehenden Klostergut („Alter Hof“) und beim Bau des Schlosses Wilhelmsthal bei Calden. Zuletzt blieb nur noch der Glockenturm stehen. Nachdem Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt worden waren, zerteilte ein Blitzschlag 1876 den Turm. Die wenigen heute noch erhaltenen Säulenreste, Gewölberippen usw. sind im örtlichen Museum Kloster Hasungen ausgestellt.



W. Stock. Die Ruine der Kirche des ehemaligen Benediktinerklosters zu Burg-Hasungen in Hessen. In: Die mittelalterlichen Baudenkmäler Niedersachsens 1 (Hannover 1861) S. 131.

Die Darstellung von 1861 zeigt den noch weitgehend intakten Glockenturm mit Details von Werksteinen zu beiden Seiten. Am Fuß des Turms ist die Stützmauer erkennbar, die 1837 zur Sicherung des Gebäudes errichtet wurde.